

Stadtkirche: Bilanz der gewaltigen Schäden

Herabfallende Steinbrocken lösten nähere Untersuchungen aus: Rund fünf Millionen Euro kostet die Sanierung

Es begann vergleichsweise harmlos: Im Juli 2007 fielen ein paar Steinbrocken vom Kirchturm-Umgang. Industrie- Kletterer spannten ein Netz darum. Dann machte der mittlerweile verstorbene Mesner Herbert Spachmüller darauf aufmerksam, dass die Risse im Mauerwerk des Kirchenbaus tiefer und breiter werden und dass im Dachstuhl Bohrmehl auf einen Holzschädling hinweist. Das Schwabacher Architekturbüro Lemke ließ daraufhin im Auftrag der Kirchengemeinde alles eingehender untersuchen. Die Ergebnisse sind erschreckend, die Schäden groß (wir berichteten). Die Reparatur wird wahrscheinlich fünf Millionen Euro kosten. Eine Bilanz der Schäden und den Ablauf der Sanierung stellten Jürgen und Tobias Lemke erst dem Kirchenvorstand und anschließend dem „Unterstützerkreis Sanierung Stadtkirche“ vor.

SCHWABACH – Die Notsicherung hat begonnen. Sichtbar ist dies an der Rosenberger-Kapelle innen. Sie ist wegen Baufälligkeit gesperrt, ein Holzgerüst stützt den Gewölbobogen. An dem hohen Giebel zum Rathaus hin hängen mehrere Holzbalken. Sie spannen mit langen Stahlstangen das Mauerwerk ans Dachgebälk, denn die Giebelspitze hängt fast einen halben Meter über.

An einigen Gewölben kleben innen rote und grüne Punkte. Sie markieren hohle Stellen. Bei der eingehenden Erforschung der Gewölbe hat sich ferner herausgestellt, dass eine der Gewölberippen mit einem Stück Holz ausgeflickt wurde, an einer anderen Stelle sitzt ein Stück Gewölberippe locker.

Die Untersuchung der Fundamente hat ergeben, dass die Gründung insgesamt gut ist. Lediglich unter der Rosenberger-Kapelle ist sie ungenügend. Die gesamte Rosenberger-Kapelle ist stark geschädigt. Sie weist konstruktive Mängel auf, Feuchteschäden, Schädlingsbefall und einen Riss im Gewölbe. Überdies fehlt in diesem Bereich außen ein Stützpfiler.

Dachstuhl als großes Problem

„Unser ganz großes Problem ist der Dachstuhl“, sagte Jürgen Lemke vor dem Unterstützerkreis zur Sanierung der Stadtkirche. Feuchtigkeit, Schädlinge und unsachgemäße Reparaturen hätten dazu geführt, dass ungewollte Horizontalkräfte entstanden, das Dach drückt nach außen, die Gewölbekappen reißen. Bei den Holzschädlingen handelt es sich um eine neue Art Ungeziefer, nachdem der erste Schädling durch Begasung vor rund 30 Jahren erfolgreich bekämpft worden war.

„Die Schäden haben sich im Lauf der Jahre addiert. Es besteht dringender Handlungsbedarf. Wir müssen etwas tun“, erklärte Jürgen Lemke. Damit die Schäden überhaupt erkennen waren, mussten Arbeiter fast 30 Tonnen Schutt aus dem Dachstuhl holen. Die positive Nachricht zum Dach: Bei der eingehenden, dendrochronologischen Untersuchung des Dachstuhls hat sich herausgestellt, dass das Gebälk immerhin beinahe 600 Jahre alt ist. Allerdings muss für die Reparatur das Dach komplett abgedeckt werden. Allein das Gerüst dafür wird mehrere hunderttausend Euro kosten.

Eine Glocke bereitet Kummer

Turm und Glockenstuhl sind vergleichsweise intakt, sie wurden in den 70er Jahren umfassend repariert. Dabei betonierten die Arbeiter einen Ring-Anker unter die Turmspitze und montierten ein Stahlskelett, das seither das Turmdach trägt. Allerdings bereitet eine der Glocken Kummer, denn ihre Schwingung passt zur Eigenresonanz des Turms und lässt ihn beim Läuten mitschwingen. Sie muss eingeschmolzen oder umgearbeitet werden.

Eher kleinere Arbeiten sind an Fassade, Fenstern, Elektroinstallation und Turmuhr zu erledigen. Der Sandstein weist Risse, Abplatzungen und Moos-/Algenbefall auf. An den Fenstern sind die Wind-Eisen verrostet, auch das steinerne Maßwerk ist beschädigt. Die Elektro-Installation unter dem Dach gilt aus heutiger Sicht „abenteuerlich“, also nicht zeitgemäß und normgerecht. Die Turmuhr ist verwittert und muss neu vergoldet werden, Treppen und Leitern im Turm sind ebenfalls reparaturbeziehungsweise erneuerungsbedürftig.

Eine weitere unangenehme Überraschung: Der Hochaltar ist ebenfalls von Schädlingen befallen. Eine Begasung wird wohl notwendig sein. Der Altar war erst von 1978 bis Mai 1982 saniert worden.

Start im nächsten Jahr

Die Sanierung der Evangelischen Stadtkirche St. Martin und St. Johannes d.T. dauert mehrere Jahre und soll im kommenden Jahr beginnen. Dafür wird es nötig sein, eine „Dombauhütte“ auf dem Martin-Luther-Platz aufzubauen. Diese Baustellen-Einrichtung wird wohl etwa die Hälfte des Platzes beanspruchen. An eine Umgestaltung des Martin-Luther- Platzes ist deshalb vorerst nicht zu denken.

Die Kosten für die gesamte Sanierung hat das Architekturbüro Lemke mit vier Millionen Euro kalkuliert, einschließlich Inflation, wegen Unwägbarkeiten könnten es laut Jürgen Lemke fünf Millionen werden. Der beim Unterstützerkreis geäußerten Befürchtung, dass dann am Ende sechs Millionen nötig sein werden, widersprach allerdings auch niemand. Und noch überhaupt nicht eingerechnet ist die seit einiger Zeit von den Kirchen-Verantwortlichen gewünschte liturgische Umgestaltung des Gotteshauses, für die ebenfalls eine Million Euro nötig wäre.

Die Finanzierung der umfangreichen Sanierungsmaßnahmen ist noch nicht geregelt. Die Evangelische Landeskirche hat zwar 1,6 Millionen Euro zugesagt, doch wo der Löwenanteil des Geldes herkommen soll, ist nach wie vor offen.

① Spenden für die Sanierung der Stadtkirche St. Johannes der Täufer und St. Martin in Schwabach: Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde St. Martin, Kennwort „Stadtkirche“:
 Sparkasse Mittelfranken-Süd, Konto 109736, BLZ 76450000
 Raiffeisenbank Roth-Schwabach, Konto 7807449, BLZ 76460015
 „Unterstützerkreis“ für die Sanierung der Stadtkirche St. Johannes der Täufer und St. Martin in Schwabach: Pfarramt der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde St. Martin, Telefon (091 22) 9256-200.



Die Schäden sind zwar nicht auf den ersten Blick zu erkennen, wohl aber die Notsicherungsmaßnahmen: Um den Turmumgang ist ein grünes Netz gespannt, das lose Steine auffangen soll. Balken und

Stahlstangen spannen den Giebel, der einen halben Meter überhängt, an den Dachstuhl. Foto: Hess

Powered by **TECNAVIA**

Copyright (c)2009 Verlag Nürnberger Presse, Ausgabe 09.10.2009